

# Die Neue Creatur:

n einer Predigt am Neu-Jahrs-  
Tage 1719, aufs

2 Corinth. V. 17.

n der Teutschen Schloß-Capelle  
Zu Londen vorgestellet;

Und nun  
Zum andern male herausgegeben,

Von  
ANTHON WILHELM BÖHMEN.



L O N D O N:

Bey J. Downing, in Bartholomew-Close,  
bey West-Smithfield, 1722.

K 37-386

A

be



I. N. 7.

# TEXTUS.

2 Corinth. V. 17.

*Ist jemand in Christo, so ist er eine  
neue Creatur.*

## Abhandlung.

Auss denen verlesenen Apostolischen  
Worten soll iezo vorgestellet werden,  
die Lehre

*Von der Neuen Creatur.*

Wobey zu erwegen seyn wird:

- I. *Der Grund der Neuen Creatur; und*
- II. *Die Neue Creatur an sich selbst.*

  
AS das Erste, nemlich den  
Grund der neuen Creatur  
betrifft; so hat der Apostel  
denselben in diesen Worten  
beschrieben: *Ist jemand in Christo.* Es  
ist.

ist gewifs, dass *CHRISTUS* der *Grund* des ganzen Christenthums, und also auch insonderheit der neuen *Creatur* sey, und von den Aposteln als ein solcher fehlr treulich vorgestellet werde. *Einen andern Grund*, spricht Paulus, *kan niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus*, i Cor. III. v. 11. Und wie er Christum als den Grund vorstellte, so war er auch beflissen, sein apostolisches Ampt und ganzes Christenthum auf denselben zu bauen, und alle falsche Gründe hinweg zu räumen. *Ich von Gottes Gnaden, die mir gegeben ist, spricht er, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister.* Womit er bezeuget, dass nicht weniger, als die *Gnade Gottes*, und eine apostolische *Weisheit* erfordert werde, diesen Grund also zu legen, dass man das ganze Gebäude des Christenthums in seiner Höhe und Tiefe, Länge und Breite auf demselben befestigen könne.

Wie solten denn nun diejenigen diesen Grund recht legen, die weder die Gnade Gottes, noch eine apostolische Weisheit in einigem Maafs empfangen haben; Ja die von keiner andern Weisheit etwas wissen, als

als die sie von Menschen, als Menschen, gelernet, und durch bloß menschlichen Fleiß erlanget haben? Es bleibt aber doch diese Gnade und diese Weisheit eine lautere Gabe Gottes. Wie denn auch Paulus derjenigen Weisheit, die er zu den Füßen Gamalielis gelernet hatte, mit keinem Worte gedencket, sondern nur diejenige preiset, die ihm von der Gnade gegeben war.

Wenn nun Christus zum Grunde des Heyls auf eine lautere und evangelische Art geleget ist, und der Mensch sich an diesen Grund hält, dann fängt er an *in Christo zu seyn*: Wozu aber gar vieles erforderd wird. Mancher gedencket, er *sey in Christo*, wenn er etwa in der reinen Lehre von Christo ist, und dieselbe mit dem Munde von aussen bekennet. Ein ander bildet sich ein, er *sey in Christo*, wenn er äußerlich in einer solchen Kirchen-Gemeynschaft stehet, worin das Wort geprediget, und die Sacramenta unverstümmt gehandhabet werden. Ein ander meyнет, er *sey in Christo*, wenn er sich menschlicher weise auf sein Verdienst verlässt, sollte er ihm auch in seinem Leben

eben so genau nicht nachfolgen. Ein ander beredet sich, er sey *in Christo*, wenn er etwa wegen dieser oder jener Meynungen einen besondern Eifer bewiset, und für dieselben, als so viele wesentliche Stücke des Christenthums streitet. Diese und dergleichen falsche Begriffe, wodurch mancher *in Christo zu seyn*, sich einbildet, muss man hinwegräumen, auf dass Christus der Grund des Heyls desto lauterer geleget, und die Seele nicht nach der Menschen Wahn, sondern *in göttlicher Ordnung* auf denselben gebauet werde.

Wir thun daher am besten, wir bleiben bey demjenigen Vortrage, den wir in heiliger Schrift hievon finden; als die uns das hohe Geheymniss der Vereinigung unserer Seelen mit Christo unter verschiedenen Gleichniss-Reden erbaulich vorleget. Wer nemlich *in Christo seyn* will, der muss in ihm seyn als ein Stein im Grunde, als ein Glied am Leibe, und als ein Rebe am Weinstocke. Auf solche Weise redet die Schrift, wen sie uns lehret, wie wir *in Christo seyn* sollen. Und wer auf diese Weise in Christo ist, der ist auch sodann eine *neue Creatur.*

Creatur. Wie denn auch diejenigen Christum und sein theures Verdienst am besten vortragen, die nach Pauli Exempel, die *neue Creatur* drauf bauen, und diese mit dem Grunde beständig verbinden.

Wir wollen aber obige Vorstellungen des Heylandes und seiner Apostel etwas weiter erwegen, um dar-aus zu lernen, was es sey, wenn die Seele *in Christo zu seyn* beginnet; ob schon alle äussere aufs der Natur genommene Gleichnisse und Bilder nicht zureichen, den geistlichen Grund der neuen Creatur auf eine zulängliche Art vorzustellen. Wir müssen doch immer bekennen, dass die Seele, die *in Christo* ist, auf eine noch gründlichere und mehr *reale* Art in ihm sey, als der Rebe im Weinstocke, als das Glied am Leibe, und als der Stein im Grunde. Und wiederum: Wenn wir etwas *Neues* in der Welt sehen, es sey etwa ein neues Gewächs, eine neue Frucht, ein neues Gebäude, ein neues Kleid; sollen wir billich dabey gedencken, dass die *neue Creatur*, die der Herr in der geistlichen Welt schaffet, noch *neuer*, noch reiner, noch edler zu seiner Zeit erscheinen solle, als

als alles, was in dieser Welt Neu genennet wird.

Sehen wir ein äusserlich Hauss an das mit Händen gemacht ist; so bestehet solches aufs *todten* Steinen, die durch Kunst an einander gefüget sind, und die weder Leben noch Kraft einander mittheilen können: Sehen wir aber das *geistliche* Hauss an, (1 Pet. II. 5.) das nicht der Mensch, sondern Gott selbst gebauet hat; so bestehet solches auß lauter *lebendigen* Steinen, die auf Christum, den lebendigen Grund, gebauet sind. Sie heissen nicht allein deswegen *lebendige* Steine, weil sie mit einem lebendigen Grunde vereiniget sind; sondern auch, weil sie detselben Lebens theilhaftig worden, das im Grunde selbst ist, und solches ihren Neben-Steinen wieder mittheilen. Der Grund lebet, und alle Steine, die auf ihm zusammen gefüget sind, leben auch. Und dieses *Leben*, welches der Grund hat, ist nicht ein eingebildetes, sondern ein *wahrhaftiges* Leben: Ja dieses geistliche Leben, so beides im Grunde und in den Steinen ist, wircket, treibet, reget und beweget sich *wahrhaftiger*,

tiger, als das ganze äussere Leben so sich in der Natur offenbart.

Der äussere Tempel ist auss vielen Steinen zusammengesetzt, welche alle zusammen genommen, nur einen einzigen Tempel darstellen: Da hingegen ein jedweder Stein an dem geistlichen Tempel in seinem Theil und Maasse auch selbst ein Tempel ist, und in seiner Ordnung alles dasjenige in und an sich hat, was an dem ganzen Tempel zu sehen ist. Auf solche Weise ist eine jede gläubige Seele ein Tempel Gottes. Sie hat alle diejenigen Theile dem Geiste nach in sich, die der alte Tempel zu Jerusalem dem äussern nach an sich hatte.

Dieses zeugt von der Vortrefflichkeit des *geistlichen Tempels* im Neuen Bunde. Wie aber der Tempel im Alten Testamente, ob er schon wegen seiner Grösse diejenigen so ihn sahen, zur Verwunderung reizete, (*Marc. XIII. 1.*) dennoch nicht grösser wurde, als er einmal gebauet war; so pfleget hingegen der geistliche Tempel Neues Testaments beständig zu wachsen und zuzunehmen. Also heisst es *Ephes. II. 21.* Dass der *geistliche Bau wachse zu einem*

einem heiligen Tempel in dem Herren. Auf solche Weise ist der geistliche Tempel ein wachsender Tempel: Daher denn folglich beym Wachsthum des ganzen Tempels auch ein jeder Stein desselben in seinem Theile wachsen und zunehmen muss; wenn anders eine gute Ordnung und Proportion an dem Tempel zu finden seyn soll.

Wie der äussere Tempel nicht auf einmal gebauet, sondern auss Zusammenlegung vieler Steine *nach und nach* in einander gefüget wurde: So wird auch der geistliche Tempel nicht auf einmal errichtet, sondern durch täglichen Fleiss, Mühe und Wachen von einer Stufe zur andern geführet, bis er sein völliges Maass erlanget hat. Wie durch den Grund, der das Gebäude träget, das ganze Gebäude zusammen gefasset, und ein Stein mit dem andern vereiniget wird: Eben so wird auch *in Christo*, dem Grunde des geistlichen Tempels ein lebendiger Stein mit dem andern verbunden und zusammengefüget. Wie hingegen ein auf den Sand gebauetes Hauss bald wieder zerfällt, und bey dem Sturme nicht aufshalten kan: Eben so verhält sichs auch mit allen

Vereini-

Vereinigungen, die durch blos-s-menschlichen Fleifs und Vernunft erdacht werden. Alles was hiedurch gebauet wird, muss bald wieder zerfallen und umkommen ; weil der wahre Grund, nemlich *CHRISTUS* fehlet, in welchem alle Steine müssen vereinigt werden. Nun wer ein solcher *lebendiger, wachsender Stein*, und beydes mit Christo als dem Grunde, und denen Gläubigen als dem Gebäude, verbunden ist, der ist wahrhaftig *in Christo*, und muss daher folglich auch eine *neue Creatur* seyn.

Die andere Vorstellung, deren sich die Schrift bedient, ist hergenommen vom *Haupte* und dem damit verbundenen *Leibe* und *Gliedern*. Es muss nemlich der Mensch in Christo seyn, wie ein Glied am Leibe. Wer also *in Christo ist*, der ist eine neue Creatur. Von der Sache selbst heisst es Ephes. V. 23: *Christus is das Haupt der Gemeyne, und er ist seines Leibos Heyland.* Und v. 30: *Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleische und von seinem Gebeine.* Derselbe Apostel spricht von Christo, dass er sey das *Haupt des Leibes, nemlich der Gemeyne,* Col.

Col. I. 18. Abermal Rom. XII. 5: Wir sind viele ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des andern Glied. Und I Cor. XII. 27: Ihr seyd der Leib Christi, und Glieder, ein ieglicher nach seinem Theil.

Wie sich nun die Lebens-Kraft von dem natürlichen Haupte in den Leib und alle dessen Glieder wahrhaftig ergiesset; so wahrhaftig ergiesset sich auch die geistliche Kraft auss Christo dem gesegneten Haupte, in seinen ganzen Leib. Wie die natürliche Kraft den Leib wahrhaftig belebet, stärcket und regieret: So wahrhaftig belebet auch Christus die Gemeyne. Wie die Kraft des Hauptes nicht etliche, sondern alle Glieder; nicht die starcken allein, sondern auch die schwachen; nicht nur diejenigen, die nahe, sondern auch solche die ferne sind, durchdringet, regieret und führet: Eben so pfleget auch Christus alle und jede Glieder, wenn sie nur wahrhaftig ihm einverlebet sind, mit seinem geistlichen Einflusse zu erquicken. Wie der selbige Geist, der im Haupte ist, sich auch in den Leib ergiesset: Eben so empfänget eine jede gläubige Seele nich-

nicht einen andern, sondern *denselben* Geist, der in Christo ist. Der Unterscheid ist nur im Maass, nicht aber im Geiste selbst. Christus ist ohne Maass gefärbet, da ein jedes seiner Glieder ein gewisses Maass und Anteil an dieser Salbung hat.

Wie ein Glied dem Haupte näher als das andere ist, dabey aber doch von denen, die sich etwa mehr entfernet befinden, nicht beneydet wird: So find auch die Glieder Christi, sie mögen nun in einer genauen, oder mehr entferneten Vereinigung stehen, ohne bittern Neydt und Missgunst.

Wiederum: Wie die Kraft des Hauptes durch die nähern Glieder in die entferneten einfließet, und diese so wohl als jene erquicket: So pflegen auch die stärkeren Glieder Christi durch herzlich Ermahnungen, Lehren und Unterricht, die empfangene Kraft ihren übrigen Mitgliedern einzuflößen. Wie ein einziges Haupt den ganzen Leib und alle desselben Glieder nach der Weisheit des Schöpfers regiert und führet: Eben so ist auch Christus ein allgnugsaamer Führer seines ganzen geistlichen Leibes; und ist daher

her unnöthig ein ander Haupt ihm an die Seite zu stellen. Wer nun also *an Christo hänget wie ein Glied am Leibe*, der hat gewiss den Grund zu der *neuen Creatur* gelegen, als die damit aufs genaueste verbunden ist.

Endlich gebrauchet die Schrift auch die Vorstellung, die vom *Weinstocke* und denen an demselben hängenden *Reben*, genommen ist. Welches uns abermal das *in Christo seyn*, nicht wenig erläutert. Der Ort, der diese Wahrheit am meisten beleuchtet, steht *Joh. XV*, wo der Heyland spricht: *Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringet viel Frucht. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie ein Rebe.* Welcher Aufspruch des Herren überhaupt erfordert, dass wir *in Christo seyn* sollen wie ein Rebe im *Weinstocke*. Eine Wahrheit die abermal mit vielen Evangelischen Folgen und Wirckungen verknüpft ist.

Wie ein Rebe nicht auss eigner, sondern auss frembder Kraft Frucht bringet: Eben so ist auch das Gute, so  
der

der Glaubige thut, nicht ein Werck, das seine eigne Natur, sondern die Gnade, in welcher er ist, in und durch ihn wircket. Solche Wercke gefallen Gott wohl: Denn sie sind *Evangelische Liebes-Wercke*, die aufs Christo fließen, und von seiner Kraft zeugen. Sie sind von allen scheinbaren Wercken eines *moralen Heyden* gar weit unterschieden. Denn wie diese so viele Aussflüsse der Natur, und in gewisser Maafs des Menschen *eigene Geschöpfe* sind; So sind hingegen die Wercke eines geistlichen Reben mehr Christi, als des Menschen, Wercke; daher auch einer edlern Natur, und dem Herren weit angenehmer.

Wie die *Reinigung* des Reben den Reben besser und fruchtbarer machet; also, dass derjenige, der wenig und unreife Frucht brachte, nun viele und reifere trage: Also je mehr der geistliche Rebe *gereinigt*, und von unnützen Neben-Zweigen gesäubert wird, je reiner und edler ist die Frucht, die dran wächst. Diese Reinigung geschieht durch den *Glauben*, als wodurch die Seele erstlich in Christum verpflanzt, und hernach auch seiner *reinigenden* Kraft theilhaftig wird, *Ap. Ges.*

XV. 9. Und eine solche Reinigung ist dann das Mittel und der Weg zu einer mehrern Fruchtbringung.

Wie aber der Rebe bey solchem Beschneiden und Reinigen auf seine Art etwas leiden muss: So muss auch der geistliche Rebe die mancherley *Reinigungs-Proben* sich nicht zu wider seyn laufen; als die ihm begegnen, dass er geprüfet, und durch die Prüfungen fruchtbarer werde. Wie der Rebe *leidet*, dass er gereinigt, beschnitten, und durch die Hand des Weingärtners zubereitet werde: So muss sich auch der geistliche Rebe dem Willen Gottes auf eine gelassene Art übergeben, und nicht allein seinen Willen *thun*, sondern auch *leiden*.

Wie der Rebe seine grünende Kraft gar bald verlieren würde, so ihm der Einfluss des Weinstocks nur auf eine kurze Zeit folte enzogen werden: Eben so würde auch die geistliche Kraft der Seelen gar bald vergehen und welck werden, wenn der wahrhaftige Weinstock seinen Einfluss zurück ziehen sollte. Ohne die Kraft unsers geistlichen Weinstocks können wir nichts thun; durch diesen

diesen aber werden wir mächtig in der Schwachheit und bringen viel Frucht.

Wie der Weinstock ein schwaches und unansehnliches Holz ist, und doch eine Herz-erfreuende Frucht träget: So ist auch Christus mit seinen Reben in den Augen der Welt gering und verachtet, und träget doch Frucht, wodurch Gott ewig verherrlicht wird. Christi *Leiden, Todt, Auferstehung und Himmelfarth* hängen voll von himmlischen Früchten, und wer selbige im Glauben genießet und annimmt, der wird dadurch erwecket viele Frucht zu bringen, wodurch *der Vater geehret wird, Joh. XV. 8.*

Wie aber die edle Frucht des Weinstocks ohne Preße und Kelter nicht recht erkannt und genuzet wird: So wird auch die Kraft, die in Christo und denen geistlichen Reben ist, nicht besser als unter dem *Creuze* geschmeckt und andern mitgetheilet. Dieses Creuz ist auch der Prüfe-Stein, wodurch man *wahre* und *falsche* Reben von einander entscheiden kan. Etliche hängen blos-außerlich an Christi Bekentniß: Sie rühmen sich seines Verdienstes, be-

kennen mit Worten seine Person, eifern für die von ihm geführte Lehre, und halten sich nach Gewohnheit zu denen von ihm verordneten Einschätzungen: Es sind aber diese und andere dergleichen äußere Dinge nur Blätter einer menschlichen *Mund-Bekentniss*, davon der Grund des Herzens nichts erfähret, und die dem Menschen selbst keine Versicherung geben, dass er ein Rebe an Christo geworden sey.

Solche fruchtlose Bekenner können sich wohl eine Zeitlang hinter diese Blätter verstecken, und eine Weile für gute Christen passiren: Wenn aber die Hand des Gärtners unter sie führet, und der prüfende Geist des Herrn Blätter und Reben entscheidet; alsdann wird ihre Blöße sich zeigen, und ihre Schande vor aller Welt offenbar werden. Als dann wird das Wört seine Erfüllung haben: *Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, und alle Reben, die er, als der rechte Weingärtner, nicht bearbeitet hat, die werden aufgerottet und verbrandt werden.* Wer nun in Christo ist, wie ein Rebe im Weinstock: Wer in ihm lebet, wircket, Frucht bringet;

ja

ja in ihm auch leidet und sich  
reinigen läßet, der muß nothwendig  
auch eine neue *Creatur* seyn.

Und wer siehet nun nicht auß  
diesen Zeugnissen, daß derjenige, der  
*in Christo seyn* will, auf eine gar  
genaue und innige Art mit ihm  
verbunden seyn müsse? Was hänget  
enger und fester zusammen, als das  
Haupt und der Leib, der Weinstock  
und der Rebe? Und damit solches  
tröstliche Geheimniß noch deutlicher  
werde, so nennet sich der Herr den  
*wahrhaftigen Weinstock*, das ist, einen  
hohen, geistlichen, himmlischen, über-  
natürlichen Weinstock, gegen welchen  
alle andere Weinstöcke nur wie Schat-  
ten und Bilder zu achten sind.

Da aber der Herr ein so *wahrhaftiger*  
Weinstock ist; solten denn nicht auch  
wir *wahrhaftige* Reben erfunden wer-  
den, die dieselbe *Wahrheit* in sich  
haben, die in dem Weinstocke selbst  
ist? Wir müssen uns aber dann  
auch auß dem wilden Weinstocke  
erst aufshauen, und sodann in den  
gesunden und guten Weinstock ver-  
sezen lassen. In solcher *Ordnung*  
werden wir dann des gesunden und  
guten Saftes auch theilhaftig werden,  
und

und in Kraft desselben viele Frucht bringen. An solcher Frucht kan man alsdann sehn, ob der Mensch wahrhaftig *in Christo*, und ob er sein Jünger geworden fey, Joh. XV.

Aller Saft des Weinstocks, und alles Reinigen des Weingärtners treibet und zielet einzig dahin, dafs der Rebe Frucht bringe, und der Vater dadurch verherrlichter werde. Nicht Blatt und Blüthe, sondern Frucht und Wesen wird an diesem Weinstock gesuchet.

Es hat aber der Heyland selbst am besten erklärt, was es *in ihm feyn*, oder *bleiben*. Denn weim er Joh. XV. v. 4. saget: *Bleibet in mir*; so hat er solches v. 9. also ausgesprochen: *Bleiber in meiner Liebe*. Es muss nemlich derjenige, der *in Christo bleiben*, und in ihm eine neue Creatur feyn will, in der Liebe Christi bleiben. Alsdann aber bleibt er in solcher Liebe, wenir er *seine Gebote hält*, v. 10. Wir müssen daher diesen doppelten Stand wohl unterscheiden: Wer noch *im Vater*, das ist, in seiner Zucht und unter dem Anklagen des Gesetzes ist; oder, wie es der Herr selbst nennet, wer noch *vom Vater gezogen wird*,

wird, (Joh. VI. 44.) {der kan daher kein Zeugniß nehmen, dafs er eine neue *Creatur* sey. Wer aber *in Christo* ist, und in ihm den Geist der Kind-schaft wieder erlanget hat, der ist alsdann in der Liebe Christi, und hat daher das Zeugniß, dafs er auch in ihm eine neue *Creatur* worden sey.

Wer nun also *in Christo* ist, der empfänget dadurch allerley ungemeyne *Vorrechte*, woran derjenige kein Theil hat, der außer Christo und seiner Gemeynschaft stehet. Wer *in Christo Jesu* ist, in dem ist nun *keine Ver-damniß*, Rom. VIII. 1. Er ist losß von dem bösen Gewissen und der Anklage des Gesetzes so ihn gefangen hielte: Denn weil er Christi Gerechtigkeit im Glauben ihm zueignet, so ist er nun frölich in seinem Gott, der ihn mit Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit angethan hat. Er erblicket nun einen solchen Reichthum in Christo, dass er alles andere für Schaden und Koth achtet: Er wird nun in ihm erfunden, und hat nicht mehr *seine eigene Gerechtigkeit*, die aufs dem *Gesetz*, sondern die durch den

den Glauben an Christum kommt, Phil. III. 9.

Wer nun also in dem Sohne bleibt, der bleibt auch in dem Vater, (I Joh. II. 24.) nach dem er durch den Sohn mit dem Vater versöhnet, und durch ihn zum Vater gebracht worden. Wer in Christo bleibt, der wird von der knechtlichen Furcht befreyet, also, dass er bey der Erscheinung Christi eine Freudigkeit habe, und nicht zu schanden werde, I Joh. II. 28. Wer also in Christo ist, in dem ist Christus wieder: Wie Johannes beydes zusammen gefasst hat I. Cap. III. 24. Wer seine Gebote hält, der bleibt in ihm, und er in ihm.

Es ist aber auch diese theure Wahrheit mit allerley Evangelischen Pflichten verbunden, die von dem Bleiben in Christo unmöglich können getrennet werden. Der Apostel Johannes, der von der Vereinigung mit Christo, fast in allen Capiteln zeuget, hat auch zugleich die Pflicht eingeschärft, die an Seiten des Menschen auf solche Vereinigung folgen muss. Sonderlich hat er die Haltung der Gebote als eine unzertrennliche Eigenschaft dieser Vereinigung, vorgestellt.

Also

Also heisst es Cap. II. 5: *Wer sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes volkommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind.* Und. v. 24: *So bey euch (oder in euch) bleibt, was ihr von Anfang gehört, (und im Glauben angenommen) habt, so werdet ihr auch bey (oder in) dem Sohn und Vater bleiben.* So spricht er auch Cap. III. 6: *Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht.* Welches Paulus Rom. VIII. 1. beschreibt, dass er nicht nach dem Fleische wandele, sondern nach dem Geiste. Und dieses ist eben das, was im Texte die neue Creatur heisst: *Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur.* Welches das andere ist, so wir nun zu erwegen haben, nemlich

## II. Was die Neue Creatur sey.

Etliche übersezen das im Grundtext befindliche Wort durch Schöpfung, also dass es heisse: *Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Schöpfung.* Es bedeutet aber das Wort beyderley, und kan so wohl durch Geschöpf als Schöpfung gegeben werden.

Nun

Nun diese *neue Creatur*, oder *Geschöpf*, ist ein Werck des dreyeinigen Gottes. Niemand kan eigentlich etwas *schaffen*, als Gott alleine. Die ganze *erste Schöpfung*, deren Werckmeister Gott ist, ist ein trefflich Bild der *andern Schöpfung*, insonderheit aber der *Ordnung*, nach welcher selbige nach und nach im Menschen vollen-det wird.

In der ersten Schöpfung war die heilige Dreyeinigkeit beschäftiget, Himmel und Erden hervorzubringen. Der Vater war der Schöpfer, dessen Kraft in der Schöpfung eigentlich und am mei-sten hervorleuchtete. Der Sohn war das *Wesentliche Wort* und die selbstän-dige Weisheit, wodurch alles ge-macht wurde. Der Geist Gottes *schwebete auf dem Wasser*. Er belebte, formirte und bildete alles durch seine Gegenwart. Welches alles der Pro-phe<sup>t</sup> Ps. XXXIII. 6. also zusam-men-gefasset hat: *Der Himmel ist durchs Wort* (durch Christum) *des Herrn* (des Vaters) *gemacht*, und alle sein *Heer durch den Geist* (den Heiligen Geist) *seines Mundes.*

Eben so verhält sichs nun auch in der andern oder *geistlichen Schöpfung*.

Die

Die ganze Dreyeinigkeit wircket, dass der verfallene Mensch in seine erste Lauterkeit wieder hergestellet werde. Es wird hiezu göttliche Allmacht, Weisheit und Gütigkeit erfordert. Der Vater ziehet durch seinen ängstlichen Zug die Seele zum Sohne, dass sie durch ihn mit dem Vater *versöhnet*, und göttlicher Natur wieder theilhaftig werde. Der Geist Gottes, der von beyden aufsgehet, *verkläret Christum* in dem groffen Werck der Erlöfung, und beginnet alles Neu in der Seele zu machen. Er ist gleichsam die Seele der wiedergebornen Seele, so durch ihren Einfluss alles erwecket, beweget, regieret, wirckend und fruchtbar macheit.

Es ist demnach diese neue Schöpfung ein Werck des Allmächtigen Gottes, so durch die überschwengliche Grösse seiner Kraft zum Stande gebracht wird. Also heisst es Ephes. II. 10: *Wir sind sein (Gottes) Werck, geschaffen in Christo Jesu zu guten Wercken.* Daher auch David, so bald er seine alte verderbte Natur erkannte, und eine neue Creatur zu werden begehrte, sich im Gebet zu Gott

wandte und sprach: *Schaffe in mir GOTT ein rein Herz.*

Bey der Schöpfung dieser neuen Creatur haben wir auch auf die Weisheit des Schöpfers zu mercken, als die so wohl bey der geistlichen, als der *leiblichen* Schöpfung, sich herrlich hervorithut. Wie das Liecht eines der ersten Geschöpfe war so der Herr durch sein Wort hervorbrachte; so ist auch das Liecht eines der ersten Geschöpfe in der innern und geistlichen Welt; als wodurch der Mensch seinen Verfal in *Adam*, und seine Herstellung in *Christo* zu erkennen beginnet. Das natürliche Liecht hieß der Herr bey der ersten Schöpfung *auss der Finsterniss hervor leuchten*: Er hält aber noch eben dieselbe Ordnung, wenn der Mensch eine neue Creatur werden soll. Also spricht der Apostel 2 Cor IV. 6: *Gott der da hieß das Liecht auss der Finsterniss hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben.*

Dieses geistliche Liecht wird gleichfalls *auss der geistlichen Finsterniss hervorgebracht*. Das ist: Der Mensch, der eine neue Creatur wer-

den will, muss erstlich seine alte Creatur, das ist, seine eigene Finsterniss, Verderben und Blindheit erkennen: Er muss über dieselbe seufzen, sich in der Finsterniss nach dem Liechte sehnen, und auf das Wort, welches in der Finsterniss scheinet, acht geben, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern endlich im Herzen aufgehe. Ja so bald nur der Mensch seine eigene Finsterniss zu sehen beginnet, so ist schon ein göttlicher Strahl vorhanden, der ihm diese Finsterniss aufdecket, und dadurch die neue Schöpfung in ihm anfänget. Wer die alte Creatur erkennet und creuziget, der hat schon den Anfang zur neuen, als die aufs dem Untergange der alten hervorbricht.

Wie aber die erste Schöpfung nicht auf einmal, sondern nach und nach, nemlich in sechs Tagen vollendet wurde: So verhält sichs auch hier mit Darstellung der neuen Creatur oder Schöpfung. Ein Tag bietet dem andern die Händ. Je mehr die alte Creatur verweset und abnimmt, je mehr wird die neue vollendet und hergestellet. Wie aber dort der

Schöpfer alles aufs *Nichts*, oder wenigstens aufs einer unformlichen und wüsten Materie hervorbrachte: Eben so verfahret auch noch der Schöpfer, wenn er den Menschen vom neuen schaffen, oder zum neuen Geschöpfe gestalten will. Der Mensch muss ein *Nichts* in seinen eigenen Augen seyn, soll anders der Herr eine neue Creatur aufs ihm machen. Hieran mag man an einer Seite die weise Allmacht des Werckmeisters, und an der andern die Nichtigkeit des Menschen erkennen; als welcher, weil er ein blosses *Nichts* ist, zu seiner Wiederherstellung nichts beytragen kan. Daher dann auch ein folches *Nichts* keine Ursach hat sich zu rühmen, wenn der Herr *Etwas* aufs ihm machet.

Von dieser schönen *Ordnung* hat der Sel. *Arndt* im I. B. Cap. 19. *W. C.* gar lieblich gehandelt, da er unter andern saget, dass der Mensch, der *Etwas* seyn wolle, die Materie sey, woraus Gott nichts, ja daraus er die Narren machet. Ein Mensch aber, spricht er, der *Nichts* seyn will, und sich für nichts hält, ist die Materie, daraus Gott etwas machet, und herrliche weise Leute

*vor*

vor ihm. Ein Mensch, der sich vor Gott für den geringsten achtet, für den elendesten, ist bey Gott der grösste und herrlichste. — Gleich wie Gott Himmel und Erden aufs nichts gemacht hat, zu einem herrlichen und wunderbaren Gebäude: Also will er den Menschen, der auch nichts ist in seinem Herzen, zu etwas herrlichem machen.

Damit aber der Mensch desto eher ein neues Geschöpf werde, so ist nöthig, dass er den Herren an sich *arbeiten lasse*, und ohne Widerstand seine Wirckungen leide. Die Ursach, dass es so schwer mit uns hergehet, und dass wir so langsam zu neuen Creaturen werden, ist der vielfältige *Widerstand*, womit wir Gottes Werck an uns hindern. Kaum hat Gott eine kräftige Überzeugung erwecket, und den Saamen zur neuen Creatur im Menschen aussgesäet; so fähret dieser im eignen Willen drunter, und erstickt das neue Geschöpf in der ersten Blüth und Bewegung. Nun auf diese Weise kan er die Würde der neuen Creatur niemals erreichen. Wäre hier nur der Mensch getreu, und ließe dem Herren freye

Hand in ihm zu wircken, so würde die neue Schöpfung mit der Zeit herrlich vollendet werden. Wie es dort hieß: *Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer.* Und abermal: *Also vollendete Gott am siebenden Tage seine Wercke, die er machte:* So würde auch der Herr die Wercke in der innern und geistlichen Welt statlich vollenden, und nichts zurück lassen, was einer neuen Schöpfung bedürftig ist.

Gott pfleget ja sein Werck nicht *Halb aufzuführen*, und die andere Helfste liegen zu lassen: Sondern was er anfänget, das will er auch, wiewohl in göttlicher Ordnung, vollenden, und mit Segen krönen. Wiederum: Was er im Innern anfängt, das soll auch im Aeussern nach und nach offenbar werden; alfo dass der ganze äussere Wandel des Menschen an der Aenderung die im Herzen gewircket ist, Theil nehme. Die neue Schöpfung soll sich erstlich im Innern durch alle Kräfte der Seelen ergieissen, und sodann durch den ganzen Wandel und Umgang im Aeuffern heryorleuchten. Nicht als ob der Mensch eine ganz ander Seele empfange

empfange, die er etwa vorher nicht gehabt hätte ; sondern weil die Seele mit einer neuen Kraft und *Lebens-Art* angethan wird, nach welcher sie nun auch anders zu wirken beginnet.

Es entsteht nun in ihr eine recht göttliche *Einfalt*, nach welcher sie alles lernet in Gott einführen, der durch die neue Schöpfung solchen neuen Grund in sie geleget hat. Es ist nemlich diese neue Schöpfung mit der *Aufrichtigkeit* verbunden, woran der Mensch ursprünglich gemacht war, (*Pred. Sal. Cap. VII. 30.*) und welche nun, nach dem sie durch die Sünde verloren, in der neuen Creatur wieder erwecket wird. Alle Wege des Menschen gehen nun wieder *in Gott*, von dem sie vorher durch allerley Krümmen abgewichen waren. Denn weil der Mensch durch und durch nach allen Kräften der Seele eine neue *Creatur* wird ; so muss nun auch kein Theil, keine Klaue im *Egyptischen* Sünden-Dienste länger beharren, sondern davon aufsgehen, und sich ganz zum Opfer des Herren darstellen.

Der Mensch beginnet nun anders zu lieben, anders zu wollen, anders zu

zu dencken, anders zu begehrn. Er empfänget nun einen geistlichen neuen *Verstand*, geistliche und neue Dinge damit zu begreissen. Er sieht nun, wie schändlich er sich vorher betrogen habe, da er den neuen Wein des Reiches Gottes in das alte Gefäß eines unwiedergebornen Herzens auffassen wollen.

Es müssen auch nun die geistlichen *Sinne* bey ihm wieder erneuret werden. Er höret nun die Stimme Gottes, wenn sie an ihn ergehet: Er höret sie aber nicht wie der gefallene *Adam*, der sie in der alten Natur hörete, und sich dafür versteckte; sondern er höret sie wie ein Kind die Stimme des Vaters, wie ein Freund die Stimme des Freundes, und wie eine Braut die Stimme des Bräutigamms. Er sieht nun das Reich Gottes, und die Güttigkeit des Herrn. Er schmecket, wie freundlich der Herr, und wie lauter die Milch der Evangelischen Verheissungen sey, und nimmt dadurch zu. Der Nahme Christi wird ihm nun wie eine aufgeschüttete Salbe, und er wird in den *Geruch* derselben kräftig gezogen. Und gewiss, wenn der Mensch dergestalt

dergestalt in seinen innern Gemüths-Kräften eine neue Creatur worden ist; so ist kein Zweifel, daß sich die Kraft derselben, nicht auch im äussern Wandel zeigen, und selbigen *neu machen* sollte.

Es gilt hier nicht zu sagen: *Man wolle im Herzen fromm seyn*, aber sich doch äusserlich bey Gelegenheit der Welt noch gleich stellen. Oder: *Dass Gott das Herz ansehe, und auf den ausswendigen Wandel so genau nicht achte.* Denn wo die neue Creatur rechter Art ist, da läßt sie nicht zu, dass der Mensch etwa *halb alt*, und *halb neu*, oder innerlich fromm, und äusserlich gottlos sey; sondern sie bringet eine *allgemeyne*, eine durchdringende, eine inn-und ausswendige Aenderung mit sich. Wer in Christo ist, der ist eine neue Creatur; und zwar *neu* nach allen Theilen und Kräften, zu allen Zeiten und Stunden, und nach allen Worten und Wercken die davon aussfließen.

Wiederum: Als der Herr die alte Schöpfung vollendet hatte, so lebten alle Geschöpfe, ein jedes in seinem Maass und Ordnung, und verberrlichten Gott, der sie gemacht hatte.

hatte. Solten wir aber nicht dencken, dass auch die *neue Creatur* dergleichen thue? Gewiss, wir dürfen nicht dafür halten, dass Gott der Herr *todte* Creaturen hervorbringe, die ihn nicht loben und preisen können. Hat er das Reich der Natur mit so vielen *lebendigen* Creaturen erfüllt; sollte er denn nicht vielmehr im Reiche der Gnade alles neu und lebendig machen; zumal da das *geistliche Leben* alle andere Arten des Lebens an Kraft und mancherley Außflüssen weit übertrifft?

Ist aber nun die *neue Creatur* eine *lebendige Creatur*; so kan sie ja keine *todte*, sondern *lebendige Wercke* wircken. Alle Evangelische Pflichten und Tugenden fangen hier erst recht an zu leben. Dort heift es von der *Sardischen Gemeyne*: *Du hast den Nahmen*, (die Form, Gestalt, Orthodoxie, äussere Bekentniß,) *dass du lebst, aber du bist todt*: Allein die *neue Creatur* hat nicht den bloffen Nahmen dass sie lebe, sondern sie lebet in der *That* und *Wahrheit*. Ihr Glaube lebet, ihre Liebe lebet, ihre Hoffnung lebet. Und wie alle ihre Wercke, auf einer lebendigen Quelle her-

herfließen, so fließen sie auch in dieselbe wieder zurück, und sind daher in einer beständigen Bewegung. Woraus denn unwidersprechlich folget, dass derjenige, der nichts als *todte Werke* wircket, auch selbst in Sünden todt seyn müsse, und gewiss noch keine neue Creatur worden sey.

Dass aber dieses *Leben* der neuen Creatur mit einem beständigen *Wirken* und Aufsfließen verknüpft sey, zeigen die andern Stellen der Schrift, die gleiches Inhalts mit dem Text sind. Also wenn der Apostel Gal. VI. 15. spricht, dass in Christo weder *Beschneidung* noch *Vorhaut*, sondern eine neue Creatur gelte; so sagt er Cap. V. 6. dass in Christo nichts gelte als der Glaube der durch die Liebe thätig ist. Und i Cor. VII. 19. spricht er, dass die *Beschneidung* nichts, und dass die *Vorhaut* nichts sey, sondern die *Haltung* der Gebote Gottes. Aufs welchen drey Sprüchen, wenn sie zusammen gefasset werden, so viel folget, dass die neue Creatur, der durch die Liebe thätige Glaube, und das Halten der Gebote Gottes, im Grunde einerley sey, und dass keines vom andern könne getrennet werden.

Wie

Wie aber die neue Creatur ein lebendiges und wirkendes Wesen ist; so steht sie auch in einem beständigen *Wachsthum*. Der Apostel spricht *Col. II. 6*: *Wie ihr Christum Jesum angenommen habt, also W A N D E L T in ihm.* Also heißt es an vielen andern Orten, wir sollen zunehmen, *wachsen, völliger werden, überfließen und fruchtbar seyn.* Wodurch denn beydes das *Wachsen* und *Wircken* der neuen Creatur bedeutet wird.

Etliche verstehen durch das *Alte*, welches vergehen soll, die Gebräuche, Ceremonien und Vorbilder des Alten Testaments; und durch das *Neue* die *Wahrheit*, oder das *rechtschaffne Wesen*, das in Christo, und nach seinem Theil und Ordnung auch in allen Gläubigen ist. Was unter dem Gezeze *vorbildlich* entworffen war, davon sollen wir nun unter dem Evangelio die *Wahrheit* selbst an uns zeigen und darstellen.

Im Alten Testamente wurden mancherley *Opfer* gebracht; im Neuen Testamente soll der Mensch selbst ein *Opfer Gottes* seyn: Dort war der mit Händen gemachte *Tempel*: hier ist der geistliche Tempel nach allen

allen seinen Theilen: Dort war das vorbildliche *Osterlamm*; hier haben wir auch ein Osterlamm, welches ist *Christus für uns geopfert*: Dort war die Beschneidung am Fleische und am Aeussern; hie ist die Beschneidung am Herzen und Innern. Wohin Paulus mit den Worten Gal. VI. 15. zielet: *In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur*: Da denn durch das Wort *sondern*, die neue Creatur der Beschneidung am Fleische und allen unter dem Alten *Testament* üblichen Gebräuchen, entgegen gesetzet wird.

Lasset uns denn nun, *Geliebte im Herrn*, bey einer so wichtigen Materie, als die *Lehre von der NEUEN CREATUR* ist, unsern Zustand fleissig erforschen. Ihr habt gehöret, dass Gott der Schöpfer der neuen Natur sey, und aller derjenigen Wirkungen, die davon aufzugehen. Dieses gibt uns Anleitung, die ganze Natur unsers Christenthums wohl zu erforschen. Hier wird sich mancher betrogen finden, der sich vielleicht bishero beredet hat, dass sein Christentum

stenthum ein *Werck Gottes* sey, aber nun nach ungeheuchelter Prüfung, fehen dörfte, das es nur sein eigen Geschöpf und Gewircke gewesen.

Der *Glaube*, so gleichsam die Seele der neuen Creatur ist, muss gewiss Gottes Werck in uns seyn, wenn er uns anders rechtfertigen und Christi Gerechtigkeit zueignen soll: Und doch redet Jacobus von einem *todten Glauben*, der vor Gott nicht rechtfertigen kan, auch ohne Frucht und Heiligung ist, *Cap. II. 26.* Hält man nun die todten Wercke so vieler, die sich des Glaubens rühmen, gegen die lebendigen Wirckungen, die in der Schrift ihm beygelegt werden; so muss man billich befürchten, dass der meisten ihr *Glaube* noch todt, und was sie für den Glauben halten, ihr eigen Gedicht, oder, wie es *Lutherus* nennet, ein *menschlicher Wahn und Traum* sey.

Wie es mit dem Glauben gehet, so gehet es auch mit der *Liebe*. Wie kan die Liebe eine *lebendige Liebe* seyn, so der Glaube noch todt ist, dessen erste Frucht die Liebe ist?

Der Apostel Petrus gedencket auch einer *lebendigen Hoffnung*, (*1 Pet. I. 3.*)

und

und sezet hinzu, dass der Mensch dazu wiedergeboren werde. Wie aber die meisten ohne Wiedergeburth sind, so sind sie auch ohne lebendige Hoffnung; und was sie für Hoffnung halten, ist ihre eigene Einbildung, die alles geistlichen Lebens ermangelt.

Auf diese Weise glaubet der Mensch in der *alten* Creatur. Er liebet und hoffet in der alten Creatur; ja alle seine Wercke, solten sie auch einen noch so hohen Schein haben, geschehen in der alten Creatur: Denn wenn die vornehmisten Tugenden, *Glaube*, *Liebe*, *Hoffnung* bey dem Menschen todt, oder nur so viele Träume und Einbildungen sind; so ist leicht zu erachten, was es mit den übrigen Pflichten des Christenthums für eine schlechte Bewandniss haben müsse.

Die Tugenden, die ein solcher an sich zu haben vermeynet, sind nicht aufs der *neuen* Natur geboren, sondern in der *alten* Natur nachgeäfft. Überhaupt: Ein solcher singet und betet in der alten Creatur; er beichtet in der alten Creatur; er gibt Almosen in der alten Creatur: ja alles was er vornimmt, schmecket nach der alten Creatur, und muss nothwendig dem

Herren ein Greuel seyn. Es muss auch daher eine wichtige Aenderung bey dem Menschen vorgehen, wenn sein Werck dem Herren wieder gefallen soll. Der Mensch muss erst selbst eine neue und Gottgefällige Creatur werden, wenn er neue und Gottgefällige Wercke wircken will.

Alles was aufs dem alten unerneuerten Herzen kommt, ist alt und verdorben. Hier will keine menschliche Moralität, kein heuchlerischer Schein, keine gleissende Werckheiligkeit, keine leibliche Übung, keine bloß-menschliche Erbarkeit, keine bürgerliche Sittsamkeit, noch andere dergleichen, aufs eigner Kraft herfließende Dinge, zureichen. Aufs allem diesen mag wohl ein selbst-gemachtes Christenthum, aber keine neuen Creatur entstehen. Der Mensch mag alles dieses thun, und noch nichts von der neuen Creatur an sich haben. Wie nöthig wäre es denn, dass man sich selbst bey einer so wichtigen Sache prüfete, auf das sich Niemand mit seinem eignen Dünckel und Wahn betriege!

Zu dieser neuen Creatur ist auch nicht genug, dass der Mensch bisweilen diese und jene gute Bemegungen bey sich

sich gewahr werde. Gute Rührungen sind wohl ein Saame, woraufs die neue Natur hervorwachsen soll; aber der Saame ist noch nicht der Baum, und die göttliche Überzeugung ist noch keine neue Creatur. Der vor kommende Zug Gottes ist wohl ein *Senf-körnlein*, das in die Seele gesäet wird; aber der Baum selbst mit seinen Äesten, Blättern und Früchten ist noch nicht da. Es muss mancher Sturm und Ungewitter über das Sämlein herfahren, ehe ein neues Geschöpf, nach seiner Tiefe und Höhe, Länge und Breite, aufs demselben hervorgrünen und aufwachsen kan.

Es darf auch Niemand gedencken, dass er deswegen eine *neue Creatur* sey, wenn er etwa durch Leiden und Trübsal in allerley heftige *Gemüths Bewegungen* gesetzt wird. Eine solche Erschütterung ist bey weitem noch keine *neue Creatur*. Sie zerbricht zwar in etwas die Härtigkeit des Herzens; wenn aber der geplagte Mensch dem sanften Sausen des Geistes Gottes nicht Raum gibt, kan keine neue Creatur drauf folgen. Ob sich auch der Geist Gottes noch so sehr bemühet, dem Menschen durchs Leiden das Herz heylsamlich zu rühren, und

den Saamen zur neuen Creatur zu säen; so bleibt er doch bey allem Leiden und Plagen in der alten Natur stecken, wenn er nicht fühlen will, dass die Schläge vom Herrn kommen.

Ein ander hält etwa das für die neue Creatur, wenn er eine irrige Kirche verlässt, und zu derjenigen übertritt, in welcher eine *reinere Lehre* geführet wird. Allein auch hiemit wird er sich selbst betriegen; es sey denn, dass er aufs der reinen Lehre, als einem unvergänglichem Saamen, wiedergeboren, und zu einem reinen Leben gebracht werde. Die reine Lehre ist bey ihm ein *todter Saame*, bis die neue Natur aufs demselben geboren wird.

Wiederum, mag sich ein ander einbilden, dass er eine neue Creatur sey, wenn er bey Hörung des Evangelii dann und wann süsse *Empfindungen* hat, und von der Liebe Gottes gezogen wird. Es ist aber auch dieses nur eine *anklopfende*, aber noch keine *einwohnende* Gnade. Der Herr trachtet durch solchen Geschmack das Herz von der Liebe der Welt zu reinigen, auf dass sodann die Liebe Gottes dasselbe wieder einnehmen, und alles mehr

mehr und mehr *neu* machen könne Geschicht dieses nicht, so bleibt der Mensch bey allem solchen Gefühl in der alten Creatur stecken, und die Liebes-Empfindung, die ihn von ferne berührte, ziehet sich in Gott, ihren Ursprung, wieder zurück.

Ein ander bildet sich ein, er sey eine *neue Creatur* worden, wenn er etwa bey herannahendem *Alter* die Lüste der Jugend fliehet, und nun seinen Jahren gemäss, einen ernstlichen Wandel führet. Es ist aber auch dieses ein schändlicher Selbst-Betrug, wie er mit der Zeit zu seiner großen Beschämung erfahren wird. Eine bloss-natürliche *Ernsthaftigkeit*, die oft ein hohes Alter begleitet, ist noch bey weitem keine neue Creatur, die allein von der Gnade gewircket wird. Das herannahende Alter macht manchen äusserlich eingezogen, stille und fittsam, der aber doch von der neuen Natur sehr weit entfernet ist. Im Gegentheil ist gewiss, dass je älter der Mensch in der verderbten Natur wird, je schwerer es ihm falle, das Alte zu überwinden und eine neue Creatur zu werden.

Gedencke deswegen o Mensch an deinen

deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen. Denn wie selig muss nicht die Seele seyn, die in ihrer zarten Kindheit eine neue Creatur worden ist, und nun in derselben bis ins Alter beharret! Sie hat alsdann ein täglich Wohlleben an ihrem guten Gewissen, und erinnert sich mit Freuden der Wercke, die sie in den vorigen Jahren gethan hat.

Was kan es einem solchen Menschen schaden, so ihn die Welt lästert, verkezert und verjaget? Er ist nun *in Christo*, der ihn schützen, und wo nicht eher, doch an jenem Tage, zu Ehren machen wird. Die Welt mag einen solchen jagen und plagen, stossen und treiben, so treibet sie ihn nur tiefer in Christum hinnein, welcher sein *Grund*, sein *Haupt* und sein *Weinstock* ist. Eine solche Seele wird von ihrem Grunde getragen, von ihrem Haupte regieret, von ihrem Weinstock ernähret.

Sie erkennet aber auch dabey ihre *Pflicht* damit sie ihrem Haupte verbunden ist; dass sie sich nemlich ihm ganz und gar zum *Eigenthum* darstelle, und aufs allen Kräften sein Werck treibe. Der Prophet hat es also zusammen gefasset, *Psal. C. 3*: *Er hat uns gemacht,*

gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck und zu Schafen seiner Weyde. Also hat der Herr ein doppeltes Recht zu uns: Einmal, wie er uns erschaffen; und sodann, wie er uns wieder-erschaffen, und in Christo zu neuen Creaturen gemacht hat. Er ist unser Herr beydes nach der Schöpfung, darin wir seine Creaturen geworden; und nach der Erlösung, dadurch wir zu neuen Creaturen gemacht werden.

Wenn David im *CXLVIII Psalm* alle Creaturen zum Lobe Gottes erwecket und aufmuntert, so soll der Gläubige dencken, dass solche heilige Übung vielmehr seine besondere Pflicht und Schuldigkeit sey; als wozu er aufs den Menschen erkauft, und als eine neue Creatur insonderheit gesetzt und gefalbet ist. Gott ist an seiner Seite getreu. Er will dasjenige was er einmal zu einer neuen Creatur gemacht hat, auch gerne in solchem neuen Wesen des Geistes erhalten, wenn sich anders der Mensch von seiner Führung nicht freventlich loss reisset. Lasset derowegen diese neue Creatur in euch *anfangen*; so wird derjenige, der ihr Anfänger ist, auch derselben

Vollender

Vollender seyn. Ihr dürfet euch dabey nicht befürchten, als ob dieses eine *neue Lehre* sey, so etwa heimlichen Gift bey sich habe. Denn auch im Alten Bunde, und also schon vor langer Zeit, ist die Lehre von der *neuen Creatur* durchgehends gegründet. Was ist die *Schaffung des reinen Herzens*; was ist die *Hinwegnehmung des steinern*, und die *Schenckung des fleischernen Herzens*; was ist die geistliche *Beschneidung* im Grunde anders, als die *neue Creatur*, davon der Text redet?

Solte aber dessen ungeachtet, ein solcher neu-geborner Christ dennoch als ein *Sonderling* und *neuer Heilige von der Welt* verlacht und verachtet werden; so ist ihm doch solches leicht zu ertragen, weil ja die Welt, die noch in der *alten Natur* lebet, ihn weder kennen noch prüfen kan. Die *neue Creatur* kennet die alte wohl; aber die alte kan die neue nicht kennen; weil es ihr am geistlichen Liecht und Urtheil fehlet.

Seyd ihr aber einmal in Christum durch einen lebendigen Glauben verpflanzt, und in ihm neue Creaturen worden; o so beharret auch in ihm, und fallet nicht wieder auss seiner Gemeyn-

Gemeynschaft. Werdet immer fester und völliger in ihm. Seyd in ihm gewurzelt und gegründet. Und da ihr gerne alles beym Alten wollet bewenden lassen; so nehmet die Lehre von der <sup>10</sup>ncuen *Creatur* desto williger an, als die sehr alt, und wie jezo erwehnet, in der Schrift stattlich gegründet ist. Werdet in Christo rechte Bäume des Herrn, die viele Frucht tragen, und an welchen kein Blatt verwelcke. So lange der Mensch in der alten Natur lebt, ist er nicht nur in sich selbst verdorben und unnütz; sondern schadet auch denen womit er umgehet. Er ist dem Feigenbaum gleich, der nicht nur selbst keine Frucht brachte, sondern auch das Land hinderte, und andern Bäumen den Saft enzog.

Wie aber der Eigenthums-Herr verschiedene Jahre kam, und Frucht auf dem Baume suchte; so besuchet auch der Herr alle und jede die im Weinberge der Kirche gepflanzet sind: Er prüfet sie, ob sie die Art eines guten Baumes an sich haben, und nach derselben auch gute Frucht tragen. Dass der Feigenbaum äusserlich

lich im Weinberge stand, und vieler Wartung genoss, konte ihn in die Länge nicht retten. Er musste doch endlich dem Hiebe herhalten: *Hauet ihn ab!* Eben so wenig wird euch euer blos-s-äusserlich Christenthum retten, wenn nun der Herr kommen, und alles mit seinem prüfenden Geiste entscheiden wird. Verlasset euch nicht auf einen blos-s-ausswendigen Tempel, blos-s-auss-wendige Taufe und Nachtmahl, ausswendig Hören und *Herr! Herr!* sagen. Es kan euch dieses vor dem Zorn nicht schützen, der beydes Heuchler und offensbare Sünder verzehren wird.

Dass aber der Hauss-Herr *drey Jahr* nach einander gekommen sey um Frucht zu suchen, solches mag uns kräftig überzeugen, dass Gott eine genaue Rechnung halte über alle Heimsuchungen, die er an die Menschen ergehen lässt. Es ist gleichsam ein *Denck-zettel* geschrieben, wie oft, wie lange, wie kräftig, an welchem Orte, in was Alter, durch was Mittel und Umstände, er die Seele beweget, und zu einem fruchtbaren Christenthum aufgeweckt habe. Er weiss, wie viele Ermahnungen

nungen der Mensch von aussen gehöret, und wie manche Bestrafung er im innern empfunden habe. Er weiss, mit was Creuz und Leiden sein Herz gleichsam umgraben, und mit wie viel Gnaden-Einflüssen dasselbe gewässert worden. Er weiss, wie viele Jahre der Mensch ohne Frucht in seinem Garten gestanden, und wie lange er ein erstorbener Baum gewesen sey. Er weiss aber auch die Zeit, darin er mit seiner Gnade an ihm anfing zu arbeiten, und prüfet, ob er nun ein neuer Baum geworden sey, und Frucht zum Nuz des Herrn bringe. Saget ihr nun wie dort das Volck Fer. XVIII. 12: *Da wird nichts auff, wir wollen nach unsren Gedancken wandeln, und ein jeglicher thun nach dem Gedüncken seines bösen Herzen; so wird das Gericht gewiss über euch kommen, und ihr werdet nach der grossen Langmuth, die euch bisshero getragen hat, im Zorn aufgerieben werden.*

Wie herrlich lautet es dort von dem *Onesimo*, nach dem er von *Paulo* in den Banden gezeuget, und nun eine neue Creatur worden war: *Welcher dir spricht der Apostel, weiland un-*

nüze, nun aber mir und dir wohl nüze ist. Mercket die beyden Worte : *WEIL AND* und *NUN*. Weiland vor seiner Geburth auss Gott, war er unnüze : *Nun* aber, nach dem er vom neuen geboren, ist er nüze geworden. Diese *Nuzbarkeit*, dadurch der Mensch zum Dienste Gottes recht brauchbar gemacht wird, ist eine selige Folge der neuen Creatur, als wodurch das Herz vom Eigen-gesuch gereiniget, und mit einer redlichen Absicht Gott und dem Nechsten zu dienen; begabet wird.

Wir müssen daher nicht so wohl drauf sehen, was ein Mensch vor der neuen Geburth gewesen, als was er nach derselben geworden sey. So müssen wir auch niemanden der vom Herrn wiedergeboren worden, seinen vorigen Wandel auf eine bittere und lieblose Art vorrücken; sondern uns vielmehr freuen, dass derjenige, der *weiland* unnütz gewesen, *nun* nüze geworden; und dass derjenige, so in der alten Creatur so lange gelebet hat, nun eine neue geworden sey. Wir sollen denjenigen in brüderlicher Liebe aufnehmen, den Gott in sein väterlich Herz

Herz geschlossen hat. Wie aber die Welt von allen *geistlichen* Wirkungen sehr blindlings urtheilet, so geschicht solches auch insonderheit bey der Aenderung, welche die neue Creatur nach sich ziehet. Hat Gott einer Seele Gnade wiederauffahren lassen, also das sie ihr Christenthum nun ernstlich zu führen beginne; so wird sie der Welt bald in die Censur fallen, und es wird heißen: 'Man weiss ja wohl wie er vordem gelebet, und wie ers da und da getrieben habe; und nun will er besser seyn als andere Leute.'

Allein sollte der Mensch deswegen eine alte Creatur bleiben, weil er schon so viele Jahre nach derselben gelebet hat? Oder: Solte ihn das hindern eine neue Creatur zu werden, weil er so viele um sich siehet, die nach der alten, und so wenige, die nach der neuen Natur leben? Solte *Philemon* den *Onesimum* deswegen beständig verwerffen, weil er ihm weiland unnütz und schädlich gewesen war? Und kan nicht derjenige, der weiland in der alten Natur die Hand an frembdes Gut gelegt hatte, nun ein treuer Knecht,

ja mehr denn ein Knecht, nemlich ein lieber Bruder im Herrn werden? Und sollte man den nicht mit Freuden aufnehmen, den der Apostel als sein eigen Herz geliebet hat?

Es wird aber die Nuzbarkeit nach der empfangenen neuen Geburth so grofs, dass sie den vorigen Schaden, den der Mensch in seiner alten Natur gethan hat, weit überwieget. Dort heifst es: *Welcher weiland un-nüze, nun aber MIR und DIR wohl nüze ist.* Das ist: Der *Onesimus*, der allein deine eigene Person vor dem beleidiget hat, ist nun so nützlich geworden, dass sein Dienst hinfort nicht *dir* alleine, sondern auch *mir*, und durch uns vielen andern zum Segen gedeyen wird.

Wir sollen daher diejenigen Sünden, die der Herr nach geschehener Bekehrung, zugedeckt, und gleichsam als so viele Todten-gebeine begraben hat, nicht wieder hervorscharren; sondern die überschwengliche Gnade preisen, die der wiedergebornen Seele geschencket ist. Ja der Nuz der auss der neuen Creatur entsteht, ist so herrlich, dass dadurch alle Stände geheiligt und gut gemacht

macht werden. Das wahre Christenthum und neue Geburth macht gute Unterthanen, gute Knechte und Diener, wodurch auch wohl bösen Herren und Regenten wenigstens ein leiblicher Segen zuwächst. Es ist also abermal ein falscher Wahn, wenn die Welt in ihrer Blindheit vorgeben darf, dass durch das Christenthum die Stände aufgehaben, oder über einen Haufen geworffen werden; da sie doch dadurch recht geheiligt, und zum Dienste des Herren, in welchen endlich alles einfließen muss, bequem gemacht werden.

Haben wir denn die vorigen Jahre als unnüze Knechte verdorben; so sollen wir billich in der hinterstellichen Zeit zu guten Wercken desto eifriger seyn, und uns zu solchem Ende zu neuen Creaturen bereiten lassen. Wollen wir aber nach der Regel der *neuen Creatur* einhergehen, so müssen wir nicht nur das *Böse lassen*, sondern auch das *Gute thun*: Wie denn nicht nur derjenige Baum abgehauen wird, der böse Frucht träget, sondern auch derjenige, der keine gute bringet. Es wird nicht nur ein solcher vom Angeficht des

Herrn verwiesen, der dem Armen das wenige genommen, was er noch hatte, soudern auch der ihm nichts gegeben, da seine Hand vermögend war dasselbe zu thun.

Hat denn Gott der Herr etliche unter euch zu *neuen Creatures* gemacht; so strebet dahin, dass auch euer Nechster derselben Gnade theilhaftig werde. Sehen wir doch täglich vor Augen, mit was Fleiss diejenigen die noch in der alten Natur stecken, auch andere in dieselbe Sünden-Gemeynschaft einflechten: Solte denn nun die neue Creatur nicht eben so eifrig seyn das Werck des Herren zu treiben, als die alte Natur ist, sich selbst und andere im Dienst der Sünde und Eitelkeit zu verderben? Nebst dem ist es die Art der neuen Natur, dass sie das Gute befondere und fortpflanze: Wie denn alles was Gut ist, sich gerne und ohne Unwillen mittheilet. Was kan aber besser und edler im Menschen seyn als die *neue Creatur*, die ein Geschöpf des allmächtigen Gottes, ein Werck seiner Hand, und ein Aufsfluss aufs dem unerschaffenen Geiste ist?

Paulus

Paulus hatte eine solche Begierde Seelen zu gewinnen, daß er so gar im Gefängnisse nicht ermüdete an denselben zu arbeiten.. Er setzte das Hauptstück seines Amptes darin, daß die Menschen durch seinen Dienst *Christo gezeuget* oder zugeführt würden.. Dieses geschahe nun durch das *Evangelium*, so er als einen Saamen der neuen Creatur aussstreute.. Wie denn im Neuen Bunde eines Lehrers vornehmstes Werck darin bestehet, daß er *das Evangelium* in folcher Ordnung verkündige, daß die neue Natur dadurch gewircket werde:: Wobey aber doch das *Ge-  
setz*, als ein nöthiges Vorbereitungs-  
Mittel, nicht ganz aufs den Augen  
zu sezen ist.

Es ist daher gewiss, daß die Tugen-  
den die aufs dieser neuen Natur entste-  
hen, auch eine *neue Evangelische* Art  
an sich haben, und durch keinen ge-  
fezlichen Zwang verfauret sind. Und  
weil sie aufs *einem willigen* Geiste,  
ja aufs Gott selbst, ursprünglich her-  
fliessen; so sind sie auch Gott dem  
Herrn gefällig, und fliessen in ihn  
wieder zurück. Dem Menschen selbst  
werden solche Wercke von Tage zu  
Tage

Tage leichter und lieblicher. Die Ursach ist, weil er nun einen lebendigen Grund in sich hat, der ihn von innen beweget, und zum Guten kräftiger antreibet, als alle Gerichte und Plagen, die ihn etwa von aussen befallen möchten.

Hiebey aber darf niemand gedencken, als ob man bey Schaffung der neuen Natur die alte völlig getilget sey. O nein! Nun gehet der rechte Kampf erst an zwischen *Geist* und *Fleische*, der *neuen* und *alten* Creatur. Bey solchem Streite kan der Mensch mercken, dass die neue Creatur in ihm zu leben beginne. Vorher wusste er nichts von Streiten und Kämpfen; nichts von innerlichen Versuchungen, und andern dergleichen Übungen, die ihm nun desto heftiger zusezen. Ja so bald die neue Natur nur einige Gestalt gewinnet, und wie ein zartes Gewächss aufs dem Saamen hervorbricht; so zeiget sich flugs der Widerstand der *alten*, um die neue in ihrer ersten Kraft zu ersticken und niederzuschlagen.

Sehet dann dahin *Geliebte!* Dass ihr hier als *Neue Creaturen* in Christo beständig lebet und wachset; so habt ihr

ihr den *Trost*, dass ihr auch endlich in ihm sterben werdet, und dass eure Wercke euch in die Ewigkeit nachfolgen sollen. Alsdann wird alles vollkommen *Neu* werden, und das *Alte* so euch hier noch angeklebt hat, völlig gehabt und abgethan seyn.

Ihr aber, die ihr bishero in der *alten Creatur* entweder offenbarlich gelebet, oder dieselbe mit einem angenommenen Schein übertünchet habt; erweget doch, wie schändlich ihr euch selbst betrieget! Was hilfts euch, dass euch Menschen für fromm und neue Creatures halten, da der Herr euer Herz kennet, und euch nach eurem alten unwiedergebornnen Sinne richten wird? Was für ein greulicher Anblick wird es seyn, wenn nun der Richter der Lebendigen und der Todten eure alte Creatur, die ihr hier selbst nicht sehen und richten wollen, euch unter Augen stellen, und euch nach derselben beurtheilen wird!

Versäumet derowegen die Zeit nicht darin ihr *neue Creatures* werden könnet. Habt ihr doch gerne neue Häuser, neue Kleider und neues Gerät: Suchet ihr doch alles das weg:

weg zu thun, was alt und verdorben ist: Warum wollt ihr denn allein das alte Herz behalten, und solches in jene Welt mit euch schleppen?

Versparet auch folche Erneurung nicht bis ihr aufs Todt-bette kommt; da ihr zu einem so hohen Wercke fehr unbequem seyd. Es gehöret Zeit dazu, dass der Mensch eine neue Creatur werde. Ihr dörfet nicht dencken, dass ihr die neue Creatur als einen neuen Mantel auf einmal um euch werfen, und damit vor Gott erscheinen wollet. Denn die alte Creatur, die ihr erst ablegen müsset, ehe ihr die neue anlegen könnet, ist so tief eingeseffsen, und hat alle Seelen-Kräfte dermassen durchdrungen, dass es Ernst und Zeit erfordert davon losz zu werden.

Zu dem muss der Mensch nicht *obenhin*, sondern im *Geist des Gemüths*, in den übersten Kräften der Seele erneuret werden. Und zwar stehet dieses nicht in seinem eignen Vermögen; als könnte er eine neue Creatur werden wenn er nur wolte. Denn er muss sich durch eine frembde Kraft *erneuren lassen*, (Ephes-

IV. 23.) und soll also der Stunde des Herren wohl warnehmen.

Nebst dem müssen viele alte Gründe, alte vorgefasste Meynungen, alte Sazungen, Einbildungungen, menschliche Erfindungen, und andere dergleichen Dinge eingerissen werden, ehe CHRISTUS der neue und lebendige Grund, in der Seele wieder geleget werden kan.

Fanget denn *Geliebte* mit diesem neuen Jahre an, euch zu *neuen Creaturen* zubereiten zu lassen; so wird euch das ganze Jahr ein gesegnetes *neues* Jahr feyn. Alsdann werden auch alle gute Wündsche an euch haften, und euer Aufs- und Eingang wird überschwenglich gesegnet feyn.

Bleibt ihr aber in der alten Creatur liegen, so wird der Fluch nicht von euch weichen, folte man euch auch noch so viel Gutes von außen nicht anwündschen. Die alte Creatur wird emüths, doch alles verderben, und alle eure Seele Wercke, solten sie auch vor Menschen stehet einen noch so gleissenden Schein haben, alt und verwerflich machen.

*E N D E.*